



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ulm, sein Münster und seine Umgebung

Osiander, Wilhelm

Ulm, 1891

Dreifaltigkeits- oder Spitalkirche

urn:nbn:de:hbz:466:1-28145

mauer. So kam es, daß die Fundamente des Turms, so nahe der Donau, anfänglich keinen festen Halt fanden und sich bis zu einer gewissen, längst fest gewordenen Tiefe senkten.

Bei dem Turm, der bis 1480 als Einlaß diente, soll sich zu Anfang des 15. Jahrhunderts eine Zeit lang eine Brücke befunden haben, da die Zünfte mit den Geschlechtern wegen des Zolls an der „Herzbrücke“ im Streit lagen. Die glacierten Ziegel des Turms waren ein Vorgang für die Bekleidung des Münsterdachs.

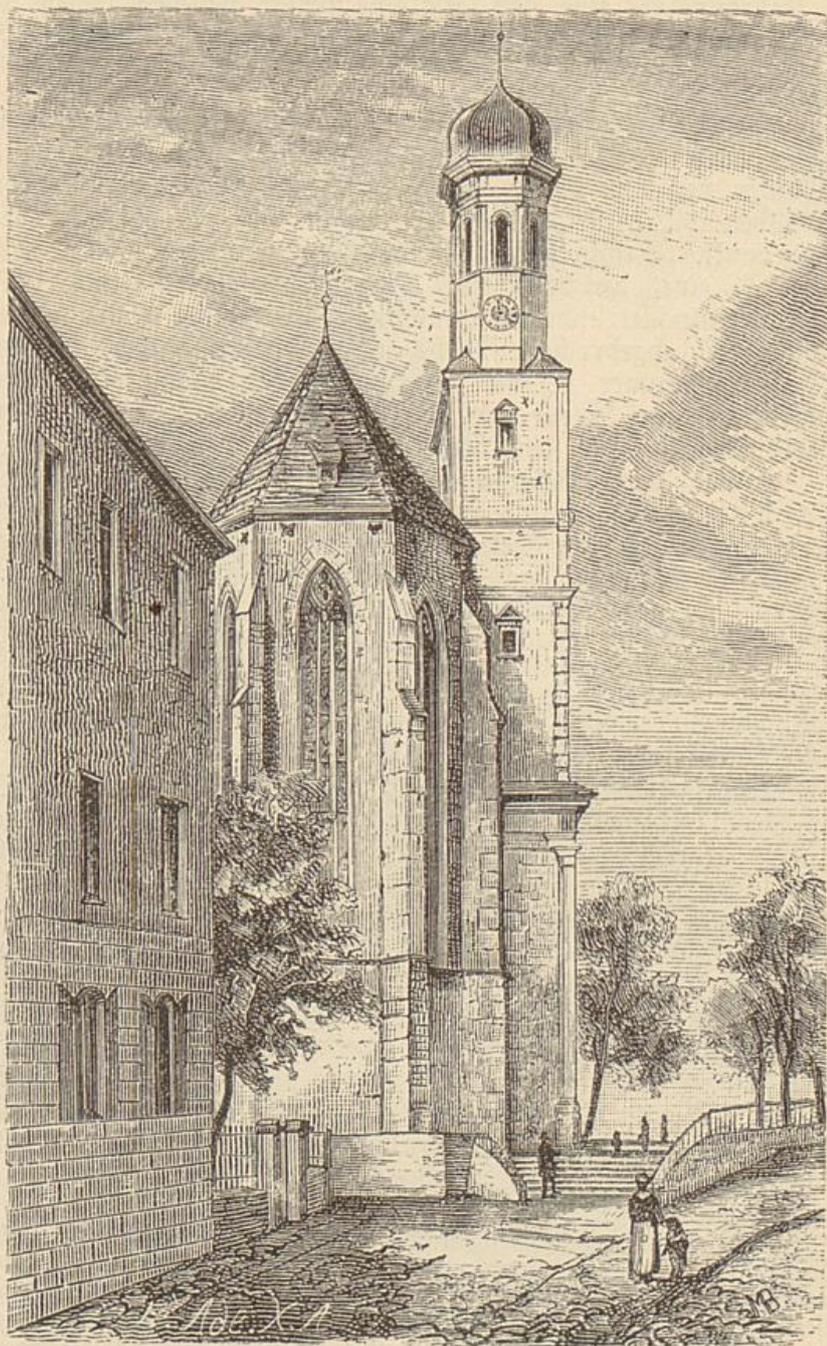
Von der Donaubrücke wenden wir uns dem offenen Saume des Gouvernementsgebäudes entlang zum „grünen Hof“, der seinen Namen von dem früher hier befindlichen Garten der Reichenauer Mönche haben soll, vielleicht auch dem später hier abgehaltenen Gemüsemarkt verdankt. Rechts grenzt an das Gouvernement das Leube'sche Haus A 4, eines der hübschesten Patrizierhäuser Alt-Ulms, 1573 erbaut, mit prachtvoller eichener Hausthüre; im Garten hinter dem Hause stand der 1807 abgebrochene Diebs- oder Gefängnisturm, in dem sich auch die Folterkammer befand. Gegenüber das evang. Dekanat- und Stadtpfarrhaus, an Stelle der Reichsbanknebenstelle A 11 stand die St. Nikolauskapelle, die den Reichenauer Mönchen als Schatzkammer diente. Hinter dem Dekanathaus der ehemalige Ochsenhauser Klosterhof, 1642 an die Stadt verkauft, eine Zeit lang Sitz des Kreisgerichtshofs, jetzt durch einen Gang mit dem auf dem Platz gegenüber der Kirche stehenden Regierungsgebäude verbunden.

Letzteres, ein ziemlich schwächlicher Kiegelbau, wurde 1772 an Stelle einer Reiterkaserne von einem Kaufmann Heilbronner als Privathaus erbaut; 1800 für 130000 Gulden von der Stadt angekauft, um dem bayr. Landesdirektor als Wohnsitz zu dienen; 1811 ff. Sitz des württ. Landvogts, 1832–38 als „Prinzenbau“ oder „Herzogspalais“ Residenz des beliebten Herzogs Heinrich, jetzt Sitz der K. Kreisregierung.

Die **Dreifaltigkeits-** oder **Spitalkirche** wurde 1617 ff., als sich das Bedürfnis nach einer größern Kirche für die Unterstadt geltend machte, zum 100jährigen Gedächtnis der Reformation von der Stadt durch die Gebr. Buchmüller erbaut: die Kirche mit ihrem 36 m hohen Renaissanceturm bietet von Westen nichts Bemerkenswerthes; im Innern Emporen, die auf 14 dorischen Säulen ruhen, Kanzel und Altar mit Gemälden von Tenzel im Barockstil, gut gearbeitete Chorstühle. Interessant ist der (östl.) Chor nebst der südlich anstößenden Sakristei und der angeblichen Zelle der h. Suso, dessen Bildnis im Schlußstein des Gewölbes sich befindet; diese Teile stammen noch von der alten frühgot. Klosterkirche. Hinter dem Altar im Chor befindet sich der älteste Grabstein Ulms, derjenige des Dom. Kraftus scriba von 1298, Mitstifters des Dominikanerklosters, und daneben der Denkstein des Dr. Johannes Stocker von 1513.

An der Stelle der Kirche stand das Dominikaner- oder Predigerkloster. Dasselbe wurde 1281 besonders mit Hilfe der Ehinger und Ungelter erbaut, die Kirche 1305 Johannes d. Täufer und der h. Jungfrau geweiht; an dieselbe schloß sich südlich der Kreuzgang an der Stelle der jetzigen Katharinen Schule. — Die berühmtesten Angehörigen dieses Klosters waren Heinr. Suso (Süß), genannt frater amandus aus dem Geschlecht der Herren von Berg, Vasallen der Grafen von Schekkingen, geb. 1300 zu Konstanz, † 1366 im Kloster, der fromme, später heilig gesprochene Mystiker und Poet. Nach der Sage soll sein Grab 1614 am lieblichen Heiligen-geruch entdeckt worden sein, weshalb 1668 der Bischof von Konstanz um Ausfolgung der Gebeine bat; als man jedoch 1702 zur Zeit der bayr.

Befegung an dem angegebenen Orte nachgrub, stieß man auf eine Latrine. 1734 soll der Grabstein nach Haid endlich gefunden worden sein. Ein weiterer Insasse war Felix Fabri, geb. 1441 in Zürich, aus edlem Geschlecht, † hier



Spitalkirche.

1502 als Ordensprovinzial, bekannt durch seine wiederholten und von ihm beschriebenen Reisen ins h. Land, sowie durch seine historia Suevorum und seine älteste Ulmer Chronik. Ein Bekämpfer reformatorischer Ideen, 1524 ff., war Peter Restler. Die Dominikaner mußten 1532 weichen,

gingen nach Kottweil und verkauften 1580 nach langem Prozeß ihren Besitz um 3000 Gulden an die Stadt. Die Gebäude dienten vorübergehend Waisenkindern zum Aufenthalt, standen indessen bis zum Abbruch 1613 meist leer.

Unmittelbar an die Kirche schließt sich gegen Süden das Haus des Kaufmanns Wunderlich (früher Leipheimer), in welchem sich im vorigen Jahrhundert der „fremde Almosenkasten“ nebst einer Rohmühle befand.

Handwerksbursche und andere „arme Reisende“ erhielten 8 Kr. Almosen aus Stiftungen und Kollekten — eine Einrichtung, die bekanntlich erst neuerdings in vielen Gegenden des Landes nachgeahmt wurde.



In der nordwestlichen Ecke der Kirche, wo früher die Megidius (Zlgen) Kapelle stand, befindet sich der Peterkasten mit got. Brunnenstatue, welcher 1812 von der Frauenstraße herversezt wurde.

Der grüne Hof muß früher ein förmlicher Sammelplatz von Kapellen gewesen sein: am Eingang zur Sakristei der Kirche stand die 1406 von den Umgeltern erbaute, erst 1819 abgebrochene Kapelle des St. Johannes, Erbbegräbnis der Krafft, eine andere Kirche zu St. Johann dem Täufer, stand an Stelle des Nebengebäudes des Salmansweiler Hofes A 300; ferner standen beim Kloster die von Ehinger 1372 gestiftete, 1776 abgetragene Kapelle zu Unserer L. Frau, die St. Barbara-Kapelle bis 1442; am Eingang zum Spitalhof, an Stelle des Wirtshauses D 399, das im Volksmund zur „Laus“ heißt, (weil von einer alten lateinischen Inschrift allein das Wort laus noch lesbar war), die St. Beitskapelle, im Spitalhof selbst die 1372 vom Rat erbaute, bis 1621 benützte, 1819 abgebrochene Heiliggeistkirche.

Auf dem „Binderhof“ zwischen Kirche und Spital stand noch in unserem Jahrhundert ein 1610 aufgeführtes Gebäude, in welchem Furtenbach 1641 ein Theater für die Gymnasisten eingerichtet hatte, seit 1702 eine Kaserne; gegenüber das stilvolle 1587 ff. von P. Schmid erbaut, zuletzt 1879 renovierte und „verputzte“ Krafft'sche Haus D 400, jetzt zu einem Pfündhaus eingerichtet mit hohem Giebel, Erker, stattlichem Flur mit Kreuzgewölbe und toskan. Säule; über dem Portal das Ehinger'sche und Löw'sche Wappen. Destlich erscheinen die weitläufigen, übrigens größtenteils modernisierten Gebäude des Spitals, die einen großen Hofraum umschließen, in welchem jährlich noch ein „Spittelmarkt“ abgehalten wird. Am interessantesten ist die „dürstige Stube“ von 1473, eine große got. gewölbte Halle mit 10 Steinsäulen, die den Raum in 3 „Gassen“ teilen.

In derselben war früher ein laufender Brunnen und eine Kanzel, daneben die St. Andreaskapelle, die Geisteskranken zum Aufenthalt diente.

Links das Verwaltungsgebäude von 1570 und die obengen. Tuchhalle.